

Calmer Wochenblatt

№ 18.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

83. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inserentionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Donnerstag, den 23. Januar 1908.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Zeitungs. 2 Pf. 1.25, Postbezugspr. 1. d. Ort u. Nachbezugspr. 1/4 Jährl. 2 Pf. 1.20, im Fernverkehr 2 Pf. 1.20, Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Schultheißenämter

werden veranlaßt, die noch rückständigen Katasternachweisungen für die landw. Berufsgenossenschaft alsbald hier einzusenden. (Cfr. § 18 der Min.-Verf. vom 7. Dezember 1907 — Reg.-Bl. S. 531. —)

Calw, 22. Januar 1908.

R. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

Tagesneuigkeiten.

Schafhausen 19. Jan. Ein bisher hier noch nie dagewesener Genuß wurde der Kirchengemeinde dargeboten in Form eines liturgischen Lichtbildergottesdienstes. Pfarrer a. D. N. Burt aus Calw, als Dichter von „Raiphas und Pilatus“ und als Kunstkenner in weiten Kreisen bekannt, führte 27 prächtige Lichtbilder aus der biblischen und aus der Kunstgeschichte vor. Während die Bilder auf der Leinwand erschienen, wurden musikalische Vorträge geboten, in Gestalt von Gemeindegesängen, Schülerchören, Sopransolis, Orgel-, Pflon- und Cellostücken, dazwischen wurde auch ein passender Schrifttext, Liedervers oder Gedicht vorgetragen. Auch von auswärts waren zu dieser Veranstaltung zahlreiche Gäste erschienen. Die Sopransoli hatte Frau Pfarrer Gauß von Kenningen, die Cellobegleitung Kameralverwalter Böker von Hirau und die Pflonvorträge Stadtpfarrer Linder von Heimsheim übernommen. Der Ertrag des Opfers wurde zur Deckung der Kosten und zur Verschönerung der reparaturbedürftigen Kirche bestimmt.

Stuttgart 22. Jan. Die Verwaltung der württembergischen Verkehrsanstalten beabsichtigt mit der preussischen Verwaltung ins Einvernehmen zu treten, um ein einheitliches Vorgehen in Wagen- und Lokomotivbau herbeizuführen. Während von jetzt ab die Bahnpostwagen der württembergischen, bayerischen und preussischen Verwaltung zwischen Berlin—Stuttgart—München nicht mehr umgeladen werden, kommen vom 1. April ab auch direkte württembergische Bahnpostkurse zwischen Stuttgart und Würzburg zur Ausführung.

Stuttgart 22. Jan. Der Polizeibericht schreibt: Auf dem Hauptbahnhof wurde gestern vormittag 11 1/2 Uhr ein 28 Jahre alter Bediensteter namens Metzger von Feuerbach vom Zug überfahren und getötet. Die Leiche wurde ins Leichenhaus des Pragsriedhofs verbracht. — Gestern Abend 6 Uhr wurde im Rosensteintunnel ein 34 Jahre alter Bahnarbeiter, der sich während der Vorbeifahrt eines Zuges mit einem anderen Bahnarbeiter scherzweise in einer Nische herumbalgte, von einem Wagen erfasst und zu Boden geschleudert, so daß er bewußlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Stuttgart 22. Jan. (Strafkammer.) Die Verhandlung gegen Regierungsbaumeister Hoffmann wegen Beleidigung des Geheimen Rats v. Balz wurde heute fortgesetzt. Zunächst wird Kommerzienrat Roser als Zeuge vorgerufen. Wie der Angeklagte behauptet, soll der Zeuge im Eisenbahnwagen zu einem anderen Fabrikanten geküßert haben, es sei ihm aufgefallen, daß Ge-

heimrat v. Balz eine Villa gekauft habe und diese bar bezahlt habe, es sei doch auffällig, daß ein Staatsbeamter von seinem Gehalt so viel erübrigen könne, ohne Spekulation zu treiben. Der Zeuge erklärte, er könne sich eines solchen Gesprächs nicht erinnern. Der Angeklagte stellte sodann den Antrag, Zeugen darüber zu hören, daß dem früheren Ministerpräsidenten v. Breittling von einem Professor der Technischen Hochschule mitgeteilt worden sei, Geheimrat v. Balz habe von der Weissenhofgesellschaft Areal erworben und es seien bei dem Verkauf mit Geheimrat v. Balz zwei verschiedene Verträge abgeschlossen worden, ferner Beweis darüber zu erheben, daß Geheimrat v. Balz Aktien der Bietigheimer Linoleumwerke gehabt habe. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor v. Kohlhuber wies darauf hin, jeder Staatsbeamte könne sich an Aktiengesellschaften beteiligen, das sei durchaus nicht verboten. Der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Faber beantragte die Beweisanzüge abzulehnen. Sodann wurde Direktor Fischer von der Daimler-Motoren-Gesellschaft vernommen. Der Zeuge bekundete, er habe Geheimrat v. Balz in verschiedenen Gesellschaftsangelegenheiten um Rat gefragt. Die Gesellschaft habe bei der Lieferung von Motorenwagen für die Eisenbahnverwaltung keinen Gewinn gehabt. Man habe gehofft, größere Aufträge von der Eisenbahnverwaltung zu bekommen, dies sei aber nicht eingetroffen. Aus der Vernehmung des Direktors Fischer ist auch noch hervorzuheben, daß er auf die Frage des Angeklagten befähigte, die Liquidation der Daimler-Motoren-Gesellschaft sei früher verschiedene Male erwogen worden. Zwei weitere Zeugen, Notar Schausler und Rechtsanwalt Dr. Steiner machen Mitteilungen über die Generalversammlung, in der die Fusion mit der Marienfelder Fabrik und die Erhöhung des Kapitals durch Ausgabe von 1100 neuen Aktien beschlossen wurde. Rechtsanwalt Dr. Steiner bekundete, diese neuen Aktien seien dem verstorbenen Kommerzienrat Duttonhofer überlassen worden, dieser habe der Vereinsbank 400 Stück davon zum Preis von 110 M an-geboten, er sei aber mit deren Angebot zunächst nicht zufrieden gewesen. Der Angeklagte stellte an den Zeugen die Frage, ob ihm bekannt gewesen sei, daß Duttonhofer Herrn v. Balz gebeten habe, einen seiner Freunde zu veranlassen, an Stelle der Vereinsbank die Aktien zu übernehmen. Der Zeuge erklärte, es sei ihm nichts davon bekannt gewesen. Bei der Verhandlung hat übrigens Geheimrat v. Balz bestätigt, daß er mit dem ihm befreundeten Bankier Hofrat von Bellnagel Rücksprache genommen hat. Die Finanzierung hat aber schließlich die Vereinsbank übernommen. Der Angeklagte richtete noch eine größere Anzahl Fragen an den Zeugen Rechtsanwalt Dr. Steiner, um damit zu beweisen, daß er als Aktionär durch unlautere Manipulationen benachteiligt worden sei. Die Verhandlung wurde sodann auf Donnerstag vertagt um dem Angeklagten zur Formulierung weiterer Fragen Zeit zu geben.

Stuttgart 22. Jan. (Strafkammer.) Eine empfindliche Strafe verhängte die Strafkammer als Berufungsinstanz gegen einen Milchfälscher. Der Bauer und Milchhändler Wilhelm Arnold war vom Schöffengericht Cannstatt wegen Milchfälschung zu 100 M Geldstrafe und zur Tragung der nicht unerheblichen Kosten ver-

urteilt worden. Er hatte längere Zeit der von ihm der Milchzentrale gelieferten Milch Wasser in erheblichen Mengen zugefügt. Gegen das Urteil hatte er Berufung eingelegt, ebenso die Staatsanwaltschaft. Die Strafkammer erkannte unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils auf einen Monat Gefängnis. Außerdem verfügte das Gericht die Veröffentlichung des Urteils.

Stuttgart 22. Jan. Bei der Ziehung der Holzselinger Kirchenbaulotterie wurden folgende Hauptgewinne gezogen: Es fielen 15000 M auf Nr. 343, 500 M auf Nr. 54207, 2000 M auf Nr. 76265, je 1000 M auf Nr. 16965 und 67290, je 500 M auf Nr. 72818, 82812, 62768, 86916. (Ohne Gewähr.)

Ulm 22. Jan. (Strafkammer.) Ein Metzgermeister in Ehingen ist vom dortigen Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung mit 15 M Geldstrafe belegt worden, weil er beim Totschlagen eines Kindes einen Lehrling, der das Tier an den Hörnern festzuhalten hatte, auf einen Finger getroffen und eine schwere Quetschwunde verursacht hatte. Die Strafkammer sprach den Metzger auf erfolgte Berufung hin frei, wobei sie von einem sachverständigen Gutachten ausging, das darlegte, daß der Metzger in üblicher Weise verfuhr und der Lehrling schon oft in derselben Weise geholfen hatte.

Vom badischen Schwarzwald 19. Jan. Die in letzter Zeit stattgefundenen Versteigerungen von Langholz haben ergeben, daß es mit den hohen Preisen vorbei ist. Das erstklassige Holz, welches in den letzten Jahren 28—32 M und noch darüber kostete, erhält jetzt kaum das Angebot von 18—20 M. Ein gleiches ist bei 2- und 3-klassigem Holz, zu konstatieren, das 12 bis 14 M per Festmeter als Angebot erhält, worüber meist auch Zuschlag erfolgt. Feste Preise behaupten die Papierrollen mit 9 und 10 M per Ster. Brennholz ist auch per Ster 1 M 50 S bis 1 M 80 S gesunken.

München 19. Jan. Die beiden russischen Terroristen, deren Verhaftung gestern nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof erfolgte, wurden heute früh in Gegenwart des russischen Legationsrats von Stolypin und eines Staatsanwaltes auf der Polizeidirektion einem nochmaligen Verhör unterzogen; sie verweigern hartnäckig die Angabe ihrer Namen. Insgesamt wurden bei ihnen vorgefunden: 17300 Rubel, etwa 8000 Francs und 3600 Mark. Das russische Geld trägt sämtlich die beim Tiffler Bankraub gemeldeten Nummern. Heute mittag erfolgte die Ueberführung der drei Russen nach dem Gefängnis.

Dresden 19. Jan. Der Tierhändler Beckert von Hagenbeck verübte in Sachsen große Heiratschwindelei; er versprach zehn Mädchen die Ehe, betrog sie um große Summen. Bei seinem Opfer führte er sich als sächsischer Polizeibeamter ein und trug auch entsprechende Uniformen.

Köln 22. Jan. Heute Mittag 4 1/2 Uhr wurde das Urteil im Beleidigungs-Prozess Peters contra Bennigsen gesprochen. Es lautet gegen den Angeklagten Bennigsen auf 100 M Geldstrafe bzw. 20 Tage Haft und teil-

weise Tragung der Kosten. Redakteur Brügge- mann von der Kölnischen Zeitung wurde freigesprochen. Die restlichen Kosten muß der Privat- kläger tragen. v. Bennigsen hat den Wahrheits- beweis für seine Angaben nach Auffassung des Gerichts nicht erbracht. Peters ist die Befugnis zuerkannt, das Urteil in der Kölnischen Zeitung abdrucken zu lassen.

Berlin 22. Jan. (Reichstag.) Am Bundesratssitz: Reichskanzler Fürst Bülow, Staats- sekretär von Bethmann-Hollweg und der Staats- sekretär von Schön. In der Hofloge befindet sich Generaladjutant von Dahnke. Der Reichstag ist nicht besetzt. Auf der Tagesordnung steht die Ver- handlung der sozialdemokratischen Wahlrechts- Interpellation, die folgenden Wortlaut hat. 1. Aus wel- chen Gründen hat der Reichskanzler in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am 10. Januar die Uebertragung des Reichstags-Wahlrechts auf einen Bundesstaat als dem Staatswohl nicht ent- sprechend bezeichnet und 2., billigt es der Reichs- kanzler, daß aus Anlaß des am 12. Januar in Berlin zur Propaganda dieses Reichstags-Wahlrechts einberufenen sozialdemokratischen Volksversamm- lungen zum Zwecke etwaiger Angriffe Militär in den Kasernen konfiguriert war? Nach Eröffnung der Sitzung fragt der Präsident den Reichskanzler, ob er die Interpellation beantworten will. Reichs- kanzler Fürst Bülow: Ich habe folgendes zu erklären: In Punkt 1 der Interpellation habe ich keine Veranlassung auf die Verhandlungen über die Stellung der Regierung zum Landtags-Wahlrecht Preußens einzugehen, da dieser Gegenstand eine der Zuständigkeit der gesetzgebenden Organe Preußens gehörende innere Angelegenheit des preussischen Staates darstellt. (Lebhafte sehr richtig rechts, Widerspruch links.) Zu Punkt 2 der Interpellation: Auf grund landesrechtlicher Befugnisse sind von der Berliner Polizei am 12. Januar jene Maßregeln ergriffen worden, welche erforderlich waren, um Ausschreitungen auf der Straße abzuwehren. In- soweit Truppenteile in den Kasernen zusammen- gezogen worden sind, ist die Ausübung der militä- rischen Kommandogewalt geschehen, um jeder An- forderung zum Schutze der gesetzlichen Ordnung ohne Verzug genügen zu können. (Lebhafte Bravo rechts, Widerspruch links.) Ich muß hiernach die Beantwortung der Interpellation ablehnen. Ich habe ferner zu erklären: Gestern ist es zu neuen Zusammenstößen zwischen einer demonstrierenden Menge und der Polizei gekommen. Es mußte da- bei wieder von der Waffe Gebrauch gemacht werden. (Lebhafte Pfuirufe links, in denen die letzten Worte des Reichskanzlers verloren gingen.) Gegenüber diesen Vorgängen habe ich das Bedürfnis, von dieser Stelle aus unabhängig von der vorliegenden Interpellation als Reichskanzler ein Wort ernster Mahnung in das Land hinauszusenden. (Lebhafte Bravo rechts.) Die Politik ist auf die Straße ge- tragen worden. Die Parteien bedürfen aber nicht der Straßen-Tumulte, um ihre Stimme vernehmen zu lassen. (Lebhafte sehr richtig rechts.) Die Straße gehört dem freien Verkehr (lebhafteste Zu- stimmung rechts) nach dem Gesetz der öffentlichen Ordnung. Dieses Gesetz als das seine anzusehen und zu achten, ist jeder Bürger verpflichtet. (Leb-

haftes sehr richtig.) Und dem Gesetz Achtung zu verschaffen und wenn es sein muß, zu erzwingen, diese Befugnis ist die Pflicht der Behörde. Jeder Versuch, die öffentliche Ordnung zu stören, muß und wird so geregelt werden. (Lebhafte Bravo rechts, Widerspruch links.) Wir werden nicht dulden, daß Agitatoren die Herrschaft über die Straße in Anspruch nehmen. Es war ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, daß Demonstrationen einer irreführten Klasse (lebhaftes Bravo rechts, Wider- spruch links) einer pflichterfüllenden Regierung irgend etwas abtrotzen könnten. (Lebhafte Bravo rechts.) Das wird in Deutschland nie und nimmer der Fall sein. (Erneutes Bravo rechts.) Ich habe die Zu- versicht, daß sämtliche bürgerlichen Parteien einmütig sein werden, in der Beurteilung und Zurückweisung dieses bisherigen Unfalls. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die sozialdemokratische Partei hat mit ihren Demonstrationen vom 12. Januar eine abschüssige Bahn beschritten. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich warne sie, diese Bahn weiter zu verfolgen (lebhafteste Zustimmung rechts) und richte namentlich an die Arbeiterbevölkerung die ernste und aus einem wohlmeinenden Herzen kommende Mahnung (lebhafteste Zustimmung rechts, Lachen bei den Sozialdemokraten) jawohl, ich habe ein sehr warmes Herz für die Arbeiterbevölkerung. Also ich richte die ernste Mahnung an sie, sich nicht vom Wege des Gesetzes und der Ordnung abbringen zu lassen und nicht für Parteisanftirer und Heher die eigene Haut zu Marthe zu tragen. (Lebhafte, wiederholtes Bravo rechts, Widerspruch links.) Die Verantwortung für die Folgen würde nicht die Regierung, würden nicht die Bürger zu tragen haben, sondern die Anstifter und Beführer. (Lebhafte Bravo rechts, Wider- spruch links.) Vom Abgeordn. Singer wird der Antrag auf Besprechung der Interpellation gestellt. Derselbe gelangt zur Annahme. Dafür stimmten auch Zentrum, Polen und Freisinnige. (Fürst Bülow verläßt nunmehr mit seiner ganzen Begleitung den Saal.) Abg. Fischer-Berlin (Soz.) übt zunächst scharfe Kritik an der Ablehnung der Beantwortung der Interpellation seitens des Reichskanzlers. Wo sei denn die „öffentliche Ordnung“, die Rücksicht auf den Verkehr, am 25. Januar und 19. Febr. v. J. gewesen? Hätten nicht auch damals parteipolitische Demonstrationen auf den Straßen stattgefunden, ohne daß man gegen sie eingeschritten sei? Da sollte Fürst Bülow es doch lieber unterlassen, jetzt den Sozialdemokraten Moral zu predigen. Weiter acht Redner dazu über, an der Erklärung, die der Reichskanzler im Abgeordnetenhause abgegeben, ebenfalls scharfe Kritik zu üben. Er bespricht weiter das Wahlrecht, das in Süddeutschland herrsche und wesentlich freier gehandhabt werde, polemisiert dann gegen den Liberalismus und verlangt auch für die Arbeiter das Recht, auf der Straße zu demonstrieren. (Redner wird zweimal vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.) Abg. Kretsch (son.) erklärt, seine Partei lehne es ab, auf die preussische Wahl- rechtsfrage hier einzugehen. Redner bespricht sodann die Demonstrationsumzüge und hält den Führern der Sozialdemokraten vor, daß sie bei solchen ge- fährlichen Anlässen ihre schätzbare dogmatische Kraft mit dem Mut der Vorsicht fernhielten. (Widerspruch links.) Eine Ausnahme habe Genosse Ledebour gebildet an der „einsamen Pappel“. (Stürmische

Seiterkeit.) Wenn man Weiber und Kinder voran- schicke (stürmische Unruhe bei den Sozialdemokraten, Rufe: Gemeinheit, Polizei-Ruß, herunter von der Tribüne, vergebliches Einschreiten des Vizepräsidenten Kampf mit der Glocke, der Lärm dauert minuten- lang.) Endlich schließt Redner damit, er habe das Ver- trauen, daß, wenn die Demonstrationen fortbauern sollten, die preussischen Behörden unbeliebt vorgehen würden. Abg. Graf Hompesch (Ztr.) verliest eine kurze Erklärung des Inhalts: In einem Staatswesen, in dem allgemeine Schulpflicht, allgemeine Wehr- pflicht, allgemeine Steuerpflicht herrsche, müsse es wie ein Widerspruch erscheinen, wenn einzelne Teile der Bevölkerung durch das Wahlrecht von der Vertretung ihrer Rechte und Interessen ausgeschlossen sind. Das Zentrum erachtet daher die Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auf Preußen als Not-wendigkeit. Abg. Wasser mann (natl.) erklärt zunächst, im Reiche halte seine Partei an dem be- stehenden Wahlrecht fest. Was die vorliegende Interpellation anlange, lehne seine Fraktion es ab, in die einschlägigen Erwägungen ihrer Freunde im preussischen Landtage hineinzureden, da das preussische Wahlrecht Landesfrage sei. Abg. Träger (fr. Sp.) betont, seine Freunde ständen auf dem Standpunkt, daß das gleiche, geheime, direkte Wahl- recht das richtigste Wahlrecht sei, nach wie vor, auch jetzt. Das Reich habe großes Interesse an einem vernünftigen, modernen und auf Gerechtigkeit basierenden Wahlrecht in den Einzelstaaten. Die Erklärung des Reichskanzlers am 10. Januar sei jedenfalls hinter allen Hoffnungen seiner Partei weit zurückgeblieben. Redner hofft, daß auch die preussische Regierung bald zu der Ueberzeugung kommen möge, daß die Gewährung des Reichstagswahlrechts auch für Preußen nicht ein Schaben, sondern Nutzen sein wird. Erbprinz Hohentlohe-Sangen burg (Hof. d. N.) erklärt, es entspringe dem förderlichen Charakter des Reiches, daß die verschiedenen Einzel- staaten verschiedene Wahlrechte haben. Mit seinen Freunden meine er, es sei nicht abzuerkennen, daß das Reich auf wichtige Rechte der Einzelstaaten einen Einfluß ausüben werde. Abg. Kölle (w. Vg.) erklärt sich namens seiner Freunde mit der Er- klärung des Reichskanzlers einverstanden. Abg. Schrader (fr. Vg.) meint, alle Teile, die für das Volkwohl seien, sollten Hand anlegen, um in friedlicher Agitation die Wahlrechtsänderung zu fördern. Redner verurteilt die Demonstrationen auf der Straße. Abg. Payer (libd. Sp.) führt aus: Die heutige Erklärung Bülows habe die Situation bittern belichtet. Die Wähler würden jetzt endlich verstehen, daß mobil gemacht werden müßte. Was Fürst Bülow bisher an Vertrauen gewonnen, das habe dieser heute gerade ins Gegenteil verkehrt. Seine Partei würde für jede einzelne Entschlie- dung, die demnächst zu fassen ist, aus den letzten Vor- gängen eine Lehre ziehen. Die Demonstrationen auf der Straße billigt Redner nicht. — Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Korffmann (Polz), Zimmer- mann (Ksp.) und Wetterle (Esk.) vertagt sich das Haus. Morgen 1 Uhr Chefsitzung und andere Vor- lagen. Ein Antrag Singer, die Besprechung der heutigen Interpellation fortzusetzen, wurde gegen Zentrum, Polen, Sozialdemokraten und 4 Frei- sinnige abgelehnt.

Berlin 22. Jan. Die Aufsehen erregen-

Der Hund von Baskerville.

Detectiv-Roman von Conan Doyle.

(Fortsetzung.)

„Schmupp! Da geht der dritte Faden entzwei, und wir stehen wieder am Anfang. Der Schlaue Schuft! Er kannte unsere Hausnummer, wußte, daß Sir Henry Baskerville mich um Rat gefragt hatte, und erriet in der Regent Street, wer ich war. Dann dachte er sich, daß ich mir wahrscheinlich die Nummer seiner Droßkne gemerkt haben würde und daher leicht an den Rutscher herankommen könnte, deshalb schickte er mir diese freche Bestellung. Ich sage dir, Watson, diesmal haben wir's mit einem Gegner zu tun, der unserer Klinge würdig ist. Ich bin in London matt geübt. Ich kann nur hoffen, daß du in Devonshire besseres Glück hast. Aber es macht mir schwere Gedanken.“

„Was denn?“

„Daß ich dich hinschicke. Es ist eine eklige Geschichte, Watson, eine eklige, gefährliche Geschichte, und je mehr ich davon zu sehen bekomme, desto weniger gefällt sie mir. Ja, mein lieber Junge, du magst darüber lachen, aber auf mein Wort, ich werde froh sein, wenn ich dich wieder heil und gesund hier in der Bakerstraße habe.“

Sechstes Kapitel.

Sir Henry Baskerville und Dr. Mortimer waren am verabredeten Tage reisefertig und zur bestimmten Stunde fuhren wir vom Bahnhof Paddington ab. Sherlock Holmes fuhr mit mir nach dem Bahnhof und gab mir zum Abschied noch seine letzten Weisungen und Ratschläge.

„Ich will dich nicht mit Mutmaßungen und Verdachtsgründen be- einflussen, Watson; ich wünsche von dir nichts weiter, als daß du mir so

ausführlich wie möglich all: Tatsachen berichtest; die Theorienbildung kannst du mir überlassen.“

„Was für Tatsachen soll ich berichten?“ fragte ich.

„Alles, was dir in irgend einem, wenn auch noch so losen Zusammen- hang mit dem Fall zu sehen scheint, im besonderen die Beziehungen zwischen dem jungen Baskerville und seinen Nachbarn, oder alle neuen Umstände, die in Bezug auf Sir Charles' Tod bekannt werden. Ich habe in den letzten Tagen auf eigene Hand einige Erkundigungen eingezo- gen, aber die Ergebnisse sind, fürchte ich, negativer Art gewesen. Ganz sicher scheint mir eines festzustellen, nämlich daß James Desmond, der nächstberechtigte Erbe ein älterer Herr von sehr lebenswürdigem Wesen ist, und daß daher diese Verfolgung nicht von ihm ausgeht. Ich glaube wirklich, wir können ihn gänzlich aus unseren Berechnungen ausschließen. Dann bleiben noch die Leute, die Sir Henry Baskervilles Umgehung auf dem Moor bilden werden.“

„Wäre es nicht gut, zu allererst dieses Ehepaar Barrymore wegzujagen?“

„Um Gottes Willen nicht! Du könntest gar keinen schlimmeren Fehler machen. Wenn sie unschuldig sind, so wäre es eine grausame Ungerechtig- keit; sind sie aber schuldig, so würden wir uns damit jeder Aussicht be- nehmen, sie zu überführen. Nein, nein, wir wollen sie nur auf unserer Liste von Verdächtigen belassen und weiter nichts. Außer ihnen ist, wenn ich mich recht erinnere, im Schloß noch ein Stallknecht. Ferner wohnen in der Nähe zwei Moorbauern. Dann haben wir unseren Freund Doktor Mortimer, der, wie ich glaube vollkommen ehrenhaft ist, und dessen Frau, von der wir nichts wissen. Dann kommt der Naturforscher, Stapleton, und dessen Schwester, die eine recht anziehende junge Dame sein soll. Ferner Herr Frankland von Laster Hall, ebenfalls ein unbekannter Faktor für uns, und noch ein oder zwei andere Nachbarn. Das sind die Leute, die du zum Gegenstand deiner ganz besonderen Beobachtung machen mußt.“

„Ich will mein Bestes tun.“

den Enthüllungen aus der Adler-Villa in Potsdam haben bekanntlich zur Erhebung einer Anklage gegen die Hauptbeteiligten Grafen Hohenau und Lynar geführt, deren Verhandlung heute vor dem Kriegsgericht der 1. Garde-Division begann. Nur beschränkt ist der zur Verfügung stehende Raum, kaum für ein Duzend Zuhörer berechnet. Aber selbst diese wenigen Plätze sind bis auf zwei unbesetzt und auch die Presse ist nur spärlich vertreten, weil man von vornherein wußte, daß die Öffentlichkeit bald ausgeschlossen werden würde. Punkt 10 Uhr betreten die Angeklagten, beide in Zivil, die Gerichtsstätte und nehmen ihren Platz auf der Anklagebank ein. Beim Aufruf der zahlreichen Zeugen — es sind fast 30 geladen — ergab sich, daß drei fehlten, darunter Maximilian Harden, der noch einem Attest seines Arztes, Professor Eisenberg, noch immer an rechtseitiger Rippen-Affektion leidet. Der bekannte Zeuge Volkhardt hat wiederum einmal seinen Beruf gewechselt, er ist jetzt Redakteur. Graf v. Hohenau ist eine schlank aristokratische Erscheinung mit stark gelichtetem blondem Haar, sitzt leger auf der Anklagebank und auch Graf Lynar läßt seinen unbeschreiblichen Blick von Zeit zu Zeit durch den Saal nach dem Pressetisch gleiten, nur hin und wieder mit seinem Verteidiger, Rechtsanwalt von Glasenapp, einen kurzen Wortwechsel führend. Von ihrem Recht, einen der Richter wegen Befangenheit abzulehnen machen die Angeklagten keinen Gebrauch. Nachdem der Zeugenaufruf beendet ist, wird sofort in die Verhandlung eingetreten und es werden die Personalien der Angeklagten festgestellt. Es ergibt sich daraus, daß beide mit der gesetzlichen Pension verabschiedet worden sind. Die Anklageschrift, welche von dem Kriegsgerichtsrat Dr. Grünwald aus Potsdam verlesen wird, ist sehr kurz. Darnach wird Generalleutnant v. Hohenau angeklagt, weil er hinreichend verdächtig erscheint, im Jahre 1904 mit einem Polizeibeamten widerrechtliche Unzucht getrieben zu haben, ein Vergehen, das nach dem § 175 bestraft werden muß. Während sich die Anklage bei dem Grafen Hohenau auf diesen einen Punkt beschränkt, wird Graf Lynar mehrerer Vergehen bezichtigt und zwar erscheint er mehrfach verdächtig, in Potsdam durch drei selbsthändige Handlungen Mißbrauch mit seiner Dienstgewalt getrieben zu haben, und zwar 1904, indem er einen seiner Burschen veranlaßte, ihm ein Bein zu massieren, 1906 indem er einen seiner Burschen wollüstig berührte und weiter im Jahre 1906, indem er einen Untergebenen zu einer mit Strafe bedrohten Handlung anhielt, nämlich zur Bäge einem Vorgesetzten gegenüber. Zu diesen drei Punkten kommt noch eine Anklage gegen den Grafen Lynar. Er erscheint weiter verdächtig, im Jahre 1903 seine Dienstgewalt an einem Burschen zu Privat Zwecken mißbraucht zu haben, indem er ihn umarmte. Sofort nach Feststellung dieser Anklageschrift be-

antragt der Kriegsgerichtsrat Dr. Grünwald den Ausschluß der Öffentlichkeit für die gesamte Verhandlungsdauer, ein Antrag, den er unter Ausschluß der Öffentlichkeit begründet. Das Militärgericht entspricht dem Antrage des Anklagevertreters. — Nach Ansicht des Vertreters des Grafen Lynar dürfte der Prozeß etwa 3 Tage in Anspruch nehmen.

Berlin 22. Jan. Anlässlich der gestrigen Arbeitslosen-Versammlung kam es zu einem blutigen Straßenkampf. Eine Rotte Burschen, die aber größtenteils nicht zu den beschäftigungslosen Arbeitern sondern vielmehr dem Jahngel angehörten und auf 500 bis 600 anwuchs, sammelte sich, nachdem sie bereits einmal von der Polizei zerstreut worden waren, im Norden der Stadt wieder. Die Menge durchzog von hier aus verschiedene Straßen und wuchs nach und nach auf 2000 Köpfe an. Es kam bald zu Tumulten und die Polizei war genötigt blank zu ziehen. Der heftigste Zusammenstoß spielte sich zwischen der Kronprinzessin und Marschbrücke ab. Die Verwundeten, die nicht selbst ärztliche Hilfe in Anspruch nahmen, wurden von Schutzleuten nach der Charité gebracht. Die Mehrzahl von ihnen hat Kopf- und Armbunden und konnten sämtlich wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Von der Schutzmannschaft mußten sich 6 Mann in ärztliche Behandlung begeben. Drei von ihnen waren durch Steinwürfe im Gesicht, drei weitere durch Spatenhiebe und Steinwürfe an den Armen und Beinen verletzt. 8 Personen wurden unverletzt nach der Wache gebracht, darunter zwei Geistesranke.

Berlin 21. Jan. Der Redakteur des „Vorwärts“, Hans Weber, wurde heute von der 4. Strafkammer des Landgerichts I wegen Verleumdung des Bürgermeisters Dr. Stolle in Königs- hütte, begangen in einem Artikel mit der Ueberschrift „Die deutsche Schwach“ zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate beantragt.

Potsdam 22. Jan. Der Potsdamer Polizei wurde der Verlust von Wertpapieren im Betrage von 20 000 M gemeldet. Bei den eingehenden Vernehmungen hat man festgestellt, daß zwei Schwestern, Unteroffiziersfrauen, die als Schneiderinnen vor ihrer Verheiratung in der betreffenden Familie tätig waren Wertpapiere aus den offen stehenden Geldspindeln entwendet hatten. Auch von anderer Seite sind zahlreiche Verluste aus solchen Familien gemeldet worden, wo die beiden Schwestern als Schneiderinnen tätig waren. In den Wohnungen der Unteroffiziersfrauen wurde nun Hausdurchsuchung gehalten und ein Teil der Wertpapiere entdeckt.

Wien 19. Jan. Leopold Wölfling ist beim Verzicht auf seine Titel die Verpflichtung eingegangen, Oesterreich niemals zu betreten. Als

er die Nachricht von der Verschlimmerung im Zustande seines Vaters, des Großherzogs von Toskana, erfuhr, telegraphierte er an seinen Wiener Rechtsanwalt, damit dieser die erforderlichen Schritte unternehme, um Wölfling zu ermöglichen, sich von seinem Vater zu verabschieden und seinen Segen zu empfangen. Der Kaiser Franz Josef gestattete Leopold einen eintägigen Aufenthalt in Oesterreich, falls die Familie Toskana mit dem Besuch einverstanden sei; diese verweigerte aber entschieden ihre Zustimmung. Da Leopold Wölfling die Nachricht vom Tode seines Vaters nur indirekt erfuhr, konnte er auch am Begräbnisse nicht teilnehmen. — Nach Austritt Wölflings aus dem östreichischen Kaiserhause hat der Erzherzog Josef nebst Brüdern auf den Titel „Großherzog von Toskana“ verzichtet, weshalb dieser mit dem Tode Ferdinands erloschen ist.

London 21. Jan. Der Vizekönig von Indien telegraphierte, daß durch anbauern den Regen, der vom 10. bis zum 12. Januar im ganzen nördlichen Indien fiel, die Aussichten für die bevorstehende Ernte sich erheblich gebessert haben und daß auch die Möglichkeit für weitere Ausfaat gegeben sei. Auch habe das Steigen der Preise aufgehört. Trotz der besseren Aussichten für die Zukunft sei der Notstand im Zunehmen begriffen und Eigentumsvergehen kämen häufiger vor als sonst. Die Gesamtzahl der Personen in ganz Indien, die staatliche Unterstützung beziehen, betrage gegenwärtig 313 996.

Bermischtes.

— Die Russin Tatjana Leontiew, die am 1. September 1906 im Speisesaal des Hotels „Jungfrau“ in Interlaken den Pariser Kurgast Charles Müller, den sie für den russischen Erminister Durnowo hielt, ermordet hat und zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, befindet sich nicht mehr in der Strafanstalt Sankt Johannsen, unfern Neuenburg, sondern in der Irrenanstalt Münzingen bei Bern. In der letzten Zeit hatte sie sich im Gefängnis sehr unruhig benommen. Sie schrieb viel in den Nächten und störte dadurch die Gästlinge anderer Zellen im Schlafe, so daß sich diese bei der Anstaltsleitung beschwerten. Sie hatte dabei vielfach wechselnde Stimmungen. Hatte sie eine Zeitlang sich fast heiser geschrien, dann sang sie wieder. Schließlich beantragte der Anstaltsarzt, sie zur Beobachtung in die Irrenanstalt Münzingen zu bringen. Als man ihr sagte, sie solle sich ankleiden, da man mit ihr fortgehe, erklärte sie sehr bestimmt, sie kleide sich nicht an, bis man ihr sage, wohin die Reise gehe. Man teilte ihr mit, daß sie in die Irrenanstalt verbracht werde. Sie hatte nichts dagegen und war im Gegenteil mit der Dislokation sehr einverstanden. Ob sie wirklich geisteskrank ist, oder ob nur eine Simulation vorliegt, werden nun die Psychiater entscheiden.

„Du hast doch Waffen bei dir?“
 „Ja, ich dachte, es wäre gut, sie mitzunehmen.“
 „Ganz gewiß! Holte Tag und Nacht deinen Revolver zur Hand und werde niemals schlaf in deiner Vorsicht!“
 Unsere Bekannten hatten bereits einen Abteil erster Klasse belegt und warteten auf dem Bahnsteig auf uns.
 „Nein, wir haben durchaus nichts Neues zu berichten,“ sagte Dr. Mortimer in Beantwortung der von meinem Freund an ihn gerichteten Frage. „Aber auf eins kann ich einen Eid ablegen, nämlich, daß wir während der beiden letzten Tage nicht beobachtet worden sind. Wir sind niemals ausgegangen, ohne auf das Schärfste aufzupassen, und es würde niemand unserer Beobachtung entgangen sein.“
 „Sie sind, wie ich annehme, stets zusammen ausgegangen?“
 „Ja, mit Ausnahme von gestern nachmittag. Wenn ich in London bin, so nehme ich für gewöhnlich einen Tag reinen Vergnügungszwecken; ich ging daher in das Museum der Chirurgischen Gesellschaft.“
 „Und ich sah mir ein bißchen das Getriebe im Park an,“ sagte Baskerville. „Aber wir hatten keine Unannehmlichkeiten irgend welcher Art.“
 „Es war aber trotzdem unvorsichtig,“ sagte Holmes kopfschüttelnd und mit sehr ernstem Gesicht. „Ich bitte Sie, Sir Henry, nicht allein auszugehen. Wenn Sie es tun, so wird Ihnen irgend ein großes Unglück zustossen. Haben Sie Ihren anderen Schuh wiederbekommen?“
 „Nein, er ist verschwunden geblieben.“
 „Wirklich! Das ist sehr interessant. Nun, gute Reise,“ sagte er noch, da der Zug den Bahnsteig entlang zu gleiten begann. „Beherzigen Sie, Sir Henry, einen von den Sagen in der seltsamen alten Geschichte, die Dr. Mortimer uns vorgelesen hat, und meiden Sie das Moor in jenen Stunden der Finsternis, da die bösen Mächte ihr Spiel treiben!“
 Ich blickte noch einmal nach dem Bahnsteig zurück, als wir schon

weit weg waren, und sah Sherlock Holmes' große ernste Gestalt regungslos dastehen und uns nachstarren.

Die Reise verlief schnell und angenehm; ich benutzte sie, um mit meinen beiden Gefährten näher bekannt zu werden. Nach ein paar Stunden folgte dem braunen Boden rötliche Erde, statt der Ziegelhäuser sah man Granitbauten, und rote Röhre grasen auf wohl umzäunten Wiesen, deren saftiger und üppiger Graswuchs auf ein milderes, wengleicher auch feuchteres Klima hindeutete. Der junge Baskerville sah eifrig aus dem Fenster und stieß einen lauten Ruf des Entzückens aus, als er die altvertrauten Hügel der Devonlandschaft wiedererkannte.

„Ich habe ein gutes Stück von der Welt gesehen, seitdem ich von hier fortging, Dr. Watson, aber niemals sah ich eine Gegend, die sich mit dieser vergleichen läßt!“

„Ich sah noch niemals einen Devonshire, der nicht auf seine Heimat geschworen hätte,“ bemerkte ich lachend.

„Das liegt ebenso sehr an der Menschenrasse wie an der Gegend,“ sagte Dr. Mortimer. „Ein scharfer Blick auf unseren Freund hier zeigt uns den runden Keltenschädel, worin sich keltische Begeisterungsfähigkeit und Anhänglichkeit birgt. Des armen Sir Charles' Schädel bot einen sehr seltenen Typus; die Hauptkennzeichen waren teils gälisch, teils irisch. Aber Sie waren wohl noch sehr jung, als Sie das letzte Mal Baskerville Hall sahen, nicht wahr?“

„Ich war ein halbwüchsiger Bursche, als mein Vater starb, und hatte unseren Stammsitz niemals gesehen, denn wir wohnten in einem kleinen Landhause an der Südküste. Von dort ging ich geraden Weges zu einem Freunde nach Amerika. Ich muß sagen, die Gegend von Baskerville Hall ist für mich so neu wie für Herrn Dr. Watson, und ich bin über die Mähen begierig, das Moor zu sehen.“
 (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche und Privatanzeigen.

Calw.



Die Schafweide

auf der hiesigen Markung wird in dem seitherigen Umfang am Mittwoch, den 29. Januar 1908, vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus für 3 Jahre verpachtet, wozu Pächter eingeladen werden.
Den 20. Januar 1908.

Stadtpflege.
Dreher.

Militärverein Calw.



Am Sonntag, den 26. Januar 1908, von nachmitt. 3 Uhr an, findet im Gasthaus zum „Löwen“

Generalversammlung

statt.
Tagesordnung: Neuaufnahmen.
Jahres- und Kassenbericht.
Neuwahlen und sonstiges.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Der Ausschuß.

Turnverein Calw.



General-Versammlung

am Montag, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal.

Tagesordnung: Rechenschafts- und Kassenbericht.
Neuwahlen.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Festsetzung neuer Satzungen.
Etwasige Anträge.

Wir laden hiezu unsere Mitglieder, insbesondere auch die Turnfreunde, mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen hiedurch freundlichst ein.

Der Turnrat.

Liebenzell. — Gasthof z. Adler.



Zur Geburtstagfeier Sr. Majestät des Deutschen Kaisers halte am kommenden Sonntag

Tanzunterhaltung

ab und lade hiezu höflichst ein

E. Schönlen.

Nächsten Samstag halte ich



Mehlsuppe



und lade hiezu höflichst ein

Hiller z. Schiff.

Holzbronn.

Fahrnis-Auktion.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Christian Sengenbach, Schmieds hier, kommen am Montag, den 27. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr an, zum Verkauf:

- 1 hochtrachtige Fahrkuh, 1 Kuh zum Schlachten geeignet, 1 1 aufgerichteter Leiterwagen, 1 amerikanischer Wendepflug, circa 25 Ztr. Heu und Stroh, circa 30 Ztr. Stroh, 1 Fütter- schneidmaschine, 1 Schmiede- handwerkzeug und sonstige Baumansfahrnis.

Den 22. Januar 1908.

Waisengericht.

Paul Olpp, Calw

Marktplatz :: Telefon 92

Buch- und Musikalienhandlung

— Steter Eingang —
literarischer Neuigkeiten ::
Künstlerpostkarten :: Bilder
Elegante Schreibpapiere ::

Gutkochende

- Erbisen pr. Pfd. 22 Pfg
- do. gespalten 20 "
- Linsen 23 u. 25 "
- Perlbohnen 18 "
- Dampfsäpel 60 "
- Birnenschnitze 24 "
- Zwetschgen 24, 27 u. 30 "

empfehlen

Fr. Lamparter,
G. Kern's Nachf.

Eine freundliche

Wohnung

von 3 Zimmern wird pr. 1. April ge- sucht. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Zu verkaufen:

- 1 eigener Spiegelschrank,
 - 1 Sofa und
 - 1 polierter Ovalettisch,
- alle 3 Stück noch wie neu. Zu erfr. bei der Exped. ds. Bl.

Ein tüchtiger, solider

Pferdeknecht

kann sofort oder in 14 Tagen eintreten.

Wilh. Dingler,
Bahnhofstraße.



Frische Schellfische und Bücklinge

sind eingetroffen bei

Fr. Lamparter,
G. Kern's Nachf.



Frische Schellfische u. vieler Bücklinge

hente eintreffend empfiehlt

G. F. Grünenmai jr.,
Calw, Telefon 76.

Auf 1. April ist ein

Zimmer mit Kochofen

zu vermieten Bischofsstraße 490.

Limburgerkäse-Abschlag.

Bersende feinste und schmelzige Ware so lange Vorrat in Kisten von 30 Pfd. an zu 26, 28, 30 A pr. Pfd. mit Nachnahme die Käseerei Remmingen (Württbg.).



Finen Kinderwagen

verkauft billig — wer, sagt die Red. ds. Bl.



Verkauft hat sich

am Montag ein schwarzer, gelbge- zeichneter, auf den Ruf „Leo“ gehender

Schäferhund

mit weißer Brust und Zughalsband. Man bittet, denselben bei Hirschwirt Repler in Würzburg abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.



Nächstes Sonntag

findet große

Hundebörse

statt. Bisher zur Krone.



Weltenschwamm.

Am nächsten Sonntag

Hundebörse

statt, wozu freundlichst einlade.

Benjamin Stahl.

Zur Lieferung von

Kautschukstempeln

in modernen Schriften

empfiehlt sich die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei

Calw.

In der Druckerei d. Bl.

sind vorrätig zu haben:

- Rechnungsblanquettes,
- Quittungen,
- Wechsel,
- Schuld- und Bürgscheine,
- Mietverträge,
- Lehrverträge.

Rechnungen
Mitteilungen
Circulars ..
Quittungen .
Postkarten .
Verlobungs-
Hochzeits- .
Visiten- und
Trauerkarten

Die
**A. Oelschläger'sche
Buchdruckerei**

Telefon Nr. 9 CALW Lederstrasse

liefert alle Druckerarbeiten in schöner
Ausführung rasch und billig.

Preislisten
Kataloge .
Prospekte
Grabreden

Frachtbriefe ..
Couverts
Aufklebe- und
Begleitadressen
mit Firmadruk

Ich rate jedem Landwirt, eine Centrifuge anzuschaffen, man bekommt mehr Butter, kann Käse machen so fett man will, weil die Entrahmung verstellbar ist, und hat gutes Futter für das Jungvieh. Ich habe einen „Badenia-Separator“, den jedes Kind bedienen kann, so einfach ist er. Da gibt's nichts zum Zerlegen und Verschrauben. Dabei ist die Maschine sehr stark, so daß man sie auch jemand anvertrauen kann, der nicht so bewandert ist.

gez. Karl Hartmann, Würlingen (Württ.).

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

